

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbortortverkehr M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturken ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

Der Krieg.

Große Erfolge im Westen und Osten.

W. O. Großes Hauptquartier, 6. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Fast auf der ganzen Front fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Bei Ypern wurden weitere Fortschritte, so durch die Einnahme der Ferme Vanheule und an der Bahn Messines-Ypern gemacht. Es wurden einige 100 Gefangene und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Im Waldgelände westlich Combrès fielen bei einem Vorstoß 4 französische Offiziere, 135 Mann, 4 Maschinengewehre und ein Minenwerfer in unsere Hand. Unser gestriger Angriff im Ailly-Walde führte zum erstrebten Erfolge. Der Feind wurde aus seiner Stellung geworfen. Mehr als 2000 Franzosen, darunter 21 Offiziere, 2 Geschütze, sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer blieben unsere Beute. Auch die blutigen französischen Verluste waren sehr schwer.

Nördlich Flirey und bei Croix des Carmes griff der Feind an. Nördlich des erstgenannten Ortes drang er an einer Stelle bis in unseren Graben, um ein kleines Stück wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden die Franzosen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde ein Vorstoß gegen unsere Stellung nördlich Steinabrück abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Südwestlich Mitau, südlich Szadow und östlich Kossienie dauern die Kämpfe noch an. Nordöstlich und südwestlich Kaloarja sind unsere Stellungen im Laufe des gestrigen Tages mehrfach von starken russischen Kräften angegriffen worden. Sämtliche Angriffe scheiterten unter sehr großen Verlusten des Feindes. Ebenfalls Erfolg hatten feindliche Vorstöße gegen unsere Brückenköpfe an der Piliga. Die Festung Grodno wurde heute Nacht mit Bomben belegt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In Westgalizien versuchten die Nachhut des fliehenden Feindes den unter dem Befehl des Generalobersten v. Mackensen stehenden verbündeten Truppen gestern verzweifelt Widerstand zu leisten, der aber auf den Höhen des linken Wisloka-Ufers, ober- und unterhalb der Ropa-Mündung mit wuchtigen Schlägen gebrochen wurde. Noch abends war nicht nur an mehreren Stellen der Uebergang über die Wisloka erzwungen, sondern auch feste Hand auf die Dullapassstraße durch Besetzung des Ortes gleichen Namens gelegt.

In der Gegend östlich von Larnow und nördlich bis zur Weichsel wurde auf dem rechten Ufer des Dunajec bis in die Nacht hinein gekämpft. Die Zahl der bisher gemachten Gefangenen ist auf über 40000 gestiegen, wobei zu beachten ist, daß es sich um reine Frontalkämpfe handelt.

In dem Beskidengebirge an der Luplow-Passstraße schreitet ein Angriff der Kräfte des Generals der Kavallerie von der Marwitz, gleichlaufend demjenigen der österreichisch-ungarischen Armee mit der sie in einem Verband stehen, günstig fort.

Oberste Heeresleitung.

„Das Siegen will nicht enden!“ Fast möchte man das bekannte Dichterwort über das Blühen in diesem Sinne anwenden; denn es vergeht fast kein Tag mehr, der uns nicht eine recht erfreuliche Siegesmeldung bringt. Die Kriegslage hat, wie auf Grund der amtlichen Mel-

dungen aus Ost und West gesagt werden darf, in der letzten Zeit sich überall für die deutschen Waffen günstig gestaltet. Heute treten die Kämpfe zwischen Mas und Mosel durch den glänzenden Erfolg unserer Truppen im Walde von Ailly in den Vordergrund. Gerade in dem Gebiet, in dem die so oft angebrochene feindliche Offensive den Durchbruch unserer Stellungen erzwingen sollte, haben unsere Truppen den Spieß umgekehrt und eine Offensive gegen die Franzosen, allerdings ohne vorherige Ankündigung, eröffnet, die, nach der heutigen Mitteilung des Tagesberichts zu schließen, einen ganz anderen Verlauf nimmt, als es sich die Franzosen hätten träumen lassen. Bei Combrès, der heiß umstrittenen Höhenstellung, im Waldgelände von Ailly, bei Flirey und bei Croix des Carmes haben die Deutschen die Feinde mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Zu einer vollständigen Niederlage der Franzosen gestalteten sich die Kämpfe im Walde von Ailly, wo wir mehr als 2000 Franzosen zu Gefangenen gemacht haben. Daneben erlitten die Angreifer außerordentlich schwere blutige Verluste.

Ueber die allgemeine Kriegslage führte Major Deutelmayer in der Presseführung vom 5. Mai 1915 aus: Bei Ypern ist der nach Osten vorzuringende Teil der feindlichen Stellungen auf vier Kilometer eingedrückt worden. Der Feind geht regellos zurück und wurde von Infanterie und Maschinengewehren aufgenommen. Der Angriff gegen seine neuen Stellungen in Richtung auf Ypern wird fortgesetzt. Der bisher gewonnene vier Kilometer tiefe Raum und die in ihm liegenden genommenen feindlichen Stellungen sind mit zahlreichen Toten bedeckt. Von Ailly aus weiter im Südosten ist heute ein Angriff in südöstlicher Richtung im Gange. Er geht erfolgreich vorwärts und hat uns bisher 10 Offiziere und 750 Mann als Gefangene eingebracht.

Südöstlich und nordöstlich von Suwalki sind starke russische Angriffe zurückgeschlagen worden. Gegen die in den baltischen Provinzen vordringenden Kräfte unternahmen die Russen einen starken Vorstoß, aus der Richtung von Kowno. Es ist zu einem Gefecht bei Rosnisch gekommen, nordwestlich von Kowno, in dem die Russen gescheitert wurden. Sie werden in östlicher Richtung verfolgt. In der Gegend von Libau ist noch keine Entscheidung gefallen. Im übrigen ist der Raum westlich der Linie Rosnisch-Szawle und nördlich davon von den Russen gesäubert. Libau wird noch von den Russen gehalten. Kämpfe dort sind im Gange.

Die Kämpfe um Ypern leitet Herzog Albrecht von Württemberg, die in Westgalizien Mackensen, die in den baltischen Provinzen Hindenburg.

Ueber die Ziele der einzelnen Operationen kann die Oberste Heeresleitung im Augenblick noch keine Mitteilungen machen.

Es ist auch heute noch ganz unmöglich, die Folgen des gewaltigen Sieges der Verbündeten in Westgalizien völlig nach ihrem Werte einzuschätzen. Das ist eine Folge weittragend, daß sie von ungleicherer Bedeutung für den weiteren Verlauf des ganzen Feldzuges sein werden, wird immer klarer. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Niederlage der Russen eine sichtbare gewesen sein muß. Mit gewohnter Geschicklichkeit hatten die Russen die monatelang von ihnen besetzten Stellungen immer härter ausgebaut und dabei eine besondere Unterstützung in der Gestaltung des Geländes gefunden, das in den Ufern der zur Weichsel nach Norden fließenden Gewässern eine Reihe von Abschnitten hintereinander mit der Front nach Westen bot. Das Eintreffen größerer Verstärkungen hat es dann den Verbündeten ermöglicht, nach gründlicher artilleristischer Vorbereitung mit einem Stoß nach Osten diese Linie zu durchbrechen, wobei anscheinend die beiden Flügel am stärksten vorgingen und dann durch ihren Erfolg auch die Mitte, die gleichzeitig angepadt war, zum Weichen brachten. Bisher sind drei feindliche Stellungen hintereinander durchstoßen worden. Die letzte feindliche Stellung befand sich noch westlich der Wisloka. In den letzten Kämpfen hatten die Russen bereits neue Verstärkungen eingeleitet, von denen Teile bereits gefangen genommen wurden, und die somit in den russischen Rück-

zug hinter die Wisloka hineingezogen sind. Der Angriff wird gegen die Wisloka fortgesetzt. Die rechts und links von uns angreifenden Oesterreicher sind gleichfalls in erfolgreichem Vorgehen. Die russische Stellung hinter dem Dunajec ist ebenfalls an mehreren Stellen durchbrochen. Die Russen gehen auch hier zurück. Das Gesamtergebnis der Siege der letzten Tage und der Erfolg aus den Gesamtoperationen in den Karpaten muß noch abgewartet werden. Der feindliche Rückzug geht unter heftigem Nachdrängen der Sieger nach Osten an den beiden Bahnstrecken nach Przemyśl und Lemberg. Geschlagene Heere entfallen, w. z. Belle Mionier, Königgrätz und vor allem Wörth beweisen, stets eine außerordentliche Marschgeschwindigkeit. Wöben ist es bei Aufbietung aller Tatkräft nach dem Siege von St. Quentin am 19. Januar 1871 nicht gelungen, den abziehenden Gegner nach vor den französischen Nordfestungen zu erreichen, die ihm Aufnahme und Schutz gewährten. Nach dem österreichischen Tagesbericht ist eine weitere Folge des erfolgreichen Plancksches die schwere Bedrohung starker russischer Streitkräfte in den Westküsten. Die Gegend von Jasko und Dulla ist trotz des Widerstandes, den noch intakte Truppen des Feindes in günstigen Verteidigungsstellen leisten, bereits erklämpft. Die gegenwärtigen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist jetzt auf über 50000 gestiegen.

Italien vor der Entscheidung.

Augenblicklich scheint die diplomatische Arbeit der Consulta gegen den Dreiverband polarisiert zu sein: Barrère, Krupensky und Kennel Rodd werden häufiger als sonst im Außenministerium gesehen, Tittoni ist aus Paris herbeigeeilt, obwohl er erst vor einigen Wochen in Rom gewohnt hat, und Marschese Impertati wird dieser Tage aus London erwartet, während die angekündigte Ankunft der Vorschafter in Wien und Berlin keine Befähigung gefunden hat. Diese Tatsachen geben her die Interessen des Dreiverbands vertretenden Presse, wie nicht anders erwartet werden dürfte, Gelegenheit, neuerdings das Scheitern der Verhandlungen mit Berlin und Wien zu behaupten und den Krieg mit den alten Bundesgenossen als unmittelbar bevorstehend hinzustellen. Die Vorgänge in der Consulta können jedoch auch dahin ausgelegt werden, daß man mit Wien und Berlin ungefähr im reinen ist, weil die Hauptschwierigkeiten überwunden sind. Für diese letztere Auslegung sprechen verschiedene Anzeichen diplomatischer, politischer und nicht zuletzt militärischer Natur.

Mit einiger Besorgnis haben die neutralistischen Kreise dem verflohenen 5. Mai entgegen. Giuseppe Garibaldi ist der Held der Italiener geworden. Seine monarchische Gesinnung war zwar nicht einwandfrei, denn er wurde, noch nicht dreißigjährig, als Anhänger Mazzinis zum Tode verurteilt und später, als schon mehr als fünfzig Jahre die jugendliche Phantastie dämpfen konnten, wurde er nach dem Kampfe von Avromonte als Rebell von Victor Emanuel gefangen gehalten, aber das hat nicht verhindert, daß auch die überzeugtesten Anhänger des Königtums in ihm einen Gegenstand heißer Verehrung erblickten. Carlo Alberts, Victor Emanuel, Cavour stehen dem Herzen der Italiener nicht so nahe, wie dieser politische Abenteurer, der allerdings den großen Gedanken der Einigung Italiens auf seine Fahnen geschrieben hatte und in Not und Verfolgung unerschütterlich hielt. Und der deshalb, als Napoleon seine eigene Heimat Nizza und das Stammland des Königshauses, Savoyen, als Kollerlohn empfing, lauten Protest erhob und sich grimmig in die Einsamkeit zurückzog.

Savoyen und Nizza! Seltsam, daß man in Italien diese ungeheure Schmach kaum noch empfindet, obwohl doch jeder Tag, an dem vom „Hause Savoyen“ gesprochen wird, sie von neuem heiß zum Bewußtsein bringen sollte. Seltsam, daß umgekehrt das laute Verlangen der Nationalisten immer und ewig nach dem Trentino ruft, das niemals Besitz der Italiener war, und der Tatkräft der Deutschen in Oesterreich allein seine Blüte verdankt. Aber Frankreich hat es verstanden, die Italiener französisch zu machen, Oesterreich ließ ruhig die Flamme des Irredentismus bis zu den Alpen und über



die Adria tragen — der italienische Appetit kam beim Essen, er wuchs und erstarkte, und heute geht der Ruf nach Trient, nach Bozen sogar, nach dem deutschen Lande bis zum Brenner, nach dem Gebiet am Nonce, nach Vola, Piave und Triest durch alle Säle, in denen die Mussolini und d'Annunzio kreischen, und durch alle Wälder, in denen der Pöbel seine Jungenträfte abt.

Und er sollte auch jetzt erdnen, am Tage von Marfala. Von Quarto bei Genua aus trat ein Garibaldi den Zug der „Tausend von Marfala“ an, der Freischaren, mit denen er gegen Sizilien und Neapel auszog, um in unaufhaltsamer Siegesfahrt den Bourbonen die Krone zu rauben. Die Tage, die damals folgten, die Schlachten von Calafiumi, Palermo, Milazzo, Messina und am Volturno sind strahlende Sterne in der Geschichte Italiens geworden. Und nun feierte man, indem man in Quarto ein Denkmal für die Tausend enthüllte, das Gedenken einer großen Zeit. Aber mit seltsamer ironischer Konsequenz, indem man die Feier zu einer wütenden Demonstration gegen Oesterreich-Ungarn auszugestalten, den Krieg gegen die „Alliierten“ durch Straßenlärm zu erzwingen gedachte. Gabriele d'Annunzio, vor dem vorher auch in Deutschland alle hysterischen Weiber in Hamburg und Biele auf den Knien lagen, sollte eine wilde, haßerfüllte Grandrede halten, eheliche Chauvinisten und bezahlte Schreiber sollten den Chorus bilden, und zuletzt die Regierung, der „Stimme des Volkes“ gehorham, an Oesterreich-Ungarn und zugleich auch an Deutschland den Krieg erklären. Und einen Augenblick schien es, als werde der Zweck erreicht, als solle die Politik der Gasse die Politik des Landes bestimmen. Die Minister wollten erscheinen, mit ihnen der König, ohne daß der Dichter gehalten war, den Text seiner Rede der Regierung zu unterbreiten. Kein Zweifel: Der Krieg hätte dann auf des Messers Schneide gestanden.

Aber Hindenburg ist ein Mann, der als Feind bedenklich stimmt. In Westgalizien rollten die eisernen Würfel, das Schwert Gideons fuhr in die russischen Schadel, und, wie lange noch? dann wird Oesterreichs Feldmacht sich im Osten lösen, und auch Deutschland neue Kampfplätze aufsuchen können. Ein ungeheurer Einsatz stand auf dem Spiele. Und Italiens Lohn? Verjüngungen des Dreiverbandes, Länder, die nicht ihm, sondern dem Gegner gehörten, die erst erobert werden müßten! Der „heilige Egoismus“ Italiens, den Salandra als seinen Begleiter rühmt, muß andere Wege weisen, als noch vor drei Tagen, und so wurde der schöne Gabriele zum Zenfex befohlen, und was er sprach, das hat er nicht mehr den Ministern, sondern der Gasse vordeklamiert. Hindenburg hat ihm das Konzept verbrochen. Man nennt das „Fernwirkungen“, oder spricht von Feiern, die nicht gelegt wurden. „Il splendido egoismo“ sucht sich ein anderes Ziel. Des Fürsten Bulow bester Attache heißt eben Paul von Hindenburg.

In einem Zeitartikel des „Giornale d'Italia“ hieß es, daß „auch wenn der König und die Minister nicht nach Quarto zur Garibaldifeier gehen, darum die Politik der Regierung doch nicht die geringste Aenderung erfahren“. Diese Erklärung entspricht den Tatsachen. Wenn man zunächst sich fragen konnte, ob die Abjage des Königs und der Minister an das gemeinsame Festkomitee nicht zugleich eine endgültige Abjage an die Irredentisten und die Kriegspartei bedeute, so lassen die neuerdings aus Rom vorliegenden Mitteilungen erkennen, daß es falsch wäre, optimistische Schlusfolgerungen aus der Programmänderung bei der Denkmalsweihe zu ziehen. Der König und die Minister blieben vielmehr tatsächlich der Feier nur deshalb fern, weil der Ernst der Situation ihre Anwesenheit in Rom notwendig macht. Die „Basler Nachrichten“

meldeten gestern: „Nach dem „Secolo“ soll Italien gestern abend an Oesterreich mit einem Mindestprogramm herangetreten sein, das einem Ultimatum gleichkomme.“ Die von dem Schweizerischen Blatte wiedergegebene Nachricht des „Secolo“, die von einem „Ultimatum“ oder von einer Note spricht, die „einem Ultimatum gleichkomme“, ist in dieser Form nicht zureichend. Unter einem „Ultimatum“ versteht man eine Forderung, für deren Erfüllung eine bestimmte Frist gesetzt wird, und ein Ultimatum schließt alle weiteren Verhandlungen vollkommen aus. Bisher aber ist die Möglichkeit zum Weiterverhandeln noch nicht völlig abgeschnitten, und falls nicht geheime Bindungen Italiens nach der anderen Seite hin vorliegen, kann aus einer Fortführung oder aus einer Wiederaufnahme der diplomatischen Verhandlungen noch immer ein günstiges Resultat sich ergeben. Es wäre indessen töricht, sich darüber zu täuschen, daß die Lage in den letzten Tagen und Stunden sehr ernst geworden ist und daß die Spannung sich noch weiter verschärft hat. An der Hoffnung, daß eine friedliche Beilegung noch erreicht werden wird, muß man festhalten. Sollte diese Hoffnung aber unerfüllt bleiben, so werden Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich auch mit dieser Wendung abzufinden wissen und sich allem, was kommen kann, gewachsen zeigen.

Der französische Tagesbericht.

W. B. Paris, 6. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Nördlich von Ypern griffen die Deutschen gestern gegen Ende des Tages den linken Abschnitt der englischen Front an. Sie wurden zurückgeworfen, von der französischen Artillerie unter Feuer genommen und erlitten schwere Verluste. Von der

Wie das französische Volk belogen wird.

W. B. Paris, 6. Mai. Gestern abend wurde amtlich folgendes bekannt gegeben: In Belgien verlief der Tag ruhig. Am 4. Mai abends hatten wir einen deutschen Schützengraben eingenommen und unsere vorderen Linien bis zwischen Lizerne und Het Sas, dessen Herren wir sind, vorgeschoben. Der Feind machte keinen Angriff. In der Champagne, östlich von Perthes, mißlang ein deutscher Angriffsvorstoß völlig, ebenso in den Argonnen und bei Le Four de Paris. Sehr lebhaftes Gefechte fanden zwischen Maas und Mosel statt.

Die Höhe 60 ganz in deutschem Besitz.

W. B. London, 5. Mai. Feldmarschall French meldet: Der allgemeine Zustand ist unverändert. Ein Gefecht ist im Gange bei der Höhe 60, wo der Feind mit Hilfe giftiger Gase seinen Fuß gefast hat. Ein schwacher Angriff östlich von Ypern, bei dem giftige Gase verwendet wurden, wurde leicht abgewiesen. Unsere Artillerie brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Deutschen ließen bei Givenchy eine Mine explodieren. 4 Mann wurden durch Gas vergiftet.

Die tapfere sächsische 53. Reserve-Division.

W. B. Dresden, 6. Mai. Herzog Albrecht von Württemberg hat unter dem 4. Mai d. J. folgendes Telegramm an den König gerichtet:

„Ich eile, Dir untertänigst zu melden, daß Deine 53. Reserve-Division unter der vorzüglichen Führung des Generals von Waggdorf mit herrlicher Tapferkeit gestern und heute gefochten und den Gegner zurückgeworfen hat. Major von Leipzig, Kommandeur des Reservefeldartillerieregiments Nr. 53 hat durch vorzügliche Leitung des Feuers in hervortretendem Maße zum Erfolge beigetragen.“

Darauf hat der König an den Kommandeur der 53. Reserve-Division, Generalleutnant von Waggdorf folgendes Telegramm geschickt: „Nach Meldung vom 12.“

meoherkommando hat die 12. Division unter Ihrer vorzüglichen Führung mit herrlicher Tapferkeit siegreich gefochten. Die Führung der Artillerie durch Major von Leipzig wird besonders gerühmt. Ich spreche der Division meine ganz besondere Anerkennung und meinen wärmsten Dank aus.“

Aus der französischen Kammer.

W. B. Paris, 6. Mai. (Agence Havas.) Finanzminister Ribot wird heute in der Kammer einen Gesetzentwurf einbringen auf Erhöhung des Ausgabebetrages der staatlichen Schatzscheine und des Ausgabebetrages für die für französische Zeichner vorbehaltenen Gutscheine der Landesverteidigung. Der Gesetzentwurf umfaßt außerdem zwei Unterabteilungen; die erste bezieht sich auf die Gutscheine in Hinsicht auf die den Verbündeten gewährten Vorschüsse, die zweite auf die von Ribot bei seiner Reise nach London mit der englischen Regierung abgeschlossenen Vereinbarungen. Ueber diese Vereinbarungen wird Ribot im Parlament eine Erklärung abgeben. Außerdem wird er dem Parlament eine Erklärung abgeben über die Beschlüsse der französischen Regierung wegen der Budgetanträge und der Dauer der Parlamentssession vorlegen. Da ein normales Budget nicht angenommen werden kann, wird die Regierung am 1. Juni um die Bewilligung von drei Zwölfteln für die Monate Juli, August und September und im Laufe des September um die Bewilligung der drei nächsten Zwölfteln für die letzten drei Monate des Jahres ersuchen. Die Regierung wird die Session nicht durch einen Erlaß schließen, sondern bis zum Ende des Jahres fortbauern lassen. Die Kammer wird dauernd tagen und selbst die Abstände zwischen den Sitzungen bestimmen.

Ein Fischdampfer versenkt.

W. B. London, 6. Mai. (Reuters.) Einem Telegramm aus Westharlepool zufolge, ist der Fischdampfer Stratton gestern in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot durch Kanonenfeuer versenkt worden.

Vernichtung der 3. russischen Armee.

W. B. Wien, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Mai 1915 mittags: Auf der ganzen Schlachtfeldfront in Westgalizien dringen die Verbündeten weiter erfolgreich vor. Noch intakte Truppen des Feindes versuchen, in günstigen Verteidigungsstellungen den schnellen Rückzug zu decken. Starke russische Kräfte in den Beskiden sind durch den Plankensstoß der siegreichen Armee schwer bedroht. Die Gegend von Jaslo und Dulla ist bereits erklämpft. Die im Gange befindlichen Kämpfe werden die Vernichtung der 3. russischen Armee vervollständigen. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 50 000 gestiegen. Die übrige Situation ist unverändert.

Im Drajwatal wurde ein starker russischer Angriff gegen die Höhen von Otrn blutig abgewiesen, 700 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Dunajec und Viala von den Russen gefäubert.

W. B. Wien, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 6. Mai 1915 4 Uhr nachmittags: Auch die letzten russischen Stellungen auf den Höhen östlich des Dunajec und der Viala sind von unseren Truppen erklämpft. Seit 10 Uhr vormittags ist Tarnow wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Unter flatternden Fahnen.

Von Deleo von Bilenecron.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Meine Beurlaubung und ich, platt auf dem Feld liegend, nicht nebeneinander, vor meiner Kompanie, haben eilig durch unsere Krümel in das wogende Gemenge vor uns. Kein Vorteil, auf beiden Seiten, schien bisher erreicht. Beurlaubung meinte: „Es ist ein Standa, daß wir die Reihe nicht auf die Pühneraugen treten können.“ „Noch ist der Abend nicht gekommen“, erwiderte ich. Beurlaubung, der sich auf kurze Zeit in die Kompanie entfernt hatte, kam zu mir zurück und überreichte uns auf einem sterblichen Teedrehtischen zwei Gläser Madeira und zwei Rastor-Temmelnchen. „Ich kann den Wein wirklich empfehlen, von Schneefloß aus Kiel“, sagte mit großer Ruhe mein Beurlaubung. „Aber, um des Himmels willen, wie kommen Sie jetzt zu diesen schönen Sachen, lieber Beurlaubung, und noch dazu das allerliebste Tablätchen und die Gläser.“

„Ich kann den Wein wirklich empfehlen“, erwiderte mit unerschütterlicher Ruhe mein Beurlaubung.

Raum hatten wir den letzten Schluck durch die Kehle gezogen, als ein durchdringender, klirrender Knall uns alle nach rechts sehen ließ. Eine dicke Staubwolke wirbelte ferzengerade in die Höhe, wo eben noch der lange Hauptmann geknallt hatte. Er lag zerlegt am Boden. Beurlaubung rief, sich auf die Schenkel klopfend, aus der „Schönen Helena“: „Jetzt geht's los! Jetzt geht's los!“

Nicht gerade allzu lakonisch in diesem Augenblick.

Ich sah mich um, ob nicht Befehle für mich unterwegs seien. Kein Adjutant kam heran. Mein ausbeinandergerollenes Bataillon schien in Bewegung nach vorwärts stoßen zu wollen. Ich kommandierte daher: „Auf! Das Gewehr über! Ohne Trill! Marsch!“ Und nun rückten wir wirklich ins Gefecht ein. Schon nach wenigen Minuten kam uns ein Gefangenenstrupp entgegen. Unter diesen sahen wir die ersten Toten. Mein schlechtholsteinischer Burche rief aus dem Zuge: „Kiel, da sind von de swaiten Kakaleiers, de de Katten un de Schullern dran.“

Die Toten und Verwundeten mehrten sich in sehr merkwürdiger Weise. Derrenlose Bierde taaten umher. Zwei tumae

zwei spielten miteinander, als wären sie in ihres Herrn Garten. Ein Marketenwagen kam uns langsam entgegen. Der Besizer schielte scheu und alerig nach den Gefallenen und Verwundeten. Nun waren wir „mitten drin“. Meine drei Hüte, in Plänkellinien aufgestellt, gingen nebeneinander her. Mehr und mehr Geschrei, Flüchen, einschlagende Chassepots, Kommandos, springende Granaten vor uns, mitten unter uns, hinter uns. Schon fährte ich Mannschaften von andern Kompanien, die, abgekommen, sich mir anschließen. Selbst Leute fremder Regimenter mischen sich mit den meinigen.

Der Stabskommandierende reitet in ruhigem Galopp hinter meinen Jagen vorbei. Will er zum linken Flügel? Ist etwas nicht in Ordnung? Seine Augen scheinen finster, herbe, streng. Die zahlreiche Begleitung galoppiert, jeder für sich, weit ein jeder von dem andern: sie ist die Blieslinie der feindlichen Batterien. Adjutanten sprengen zuweilen an den General heran, der ihnen, immer in demselben ruhigen Galopp bleibend, Befehle gibt, mit der Hand hierhin, dort hin weisend. Sie stoßen wie ein Boot vom Hauptschiff ab, um dann bald zu verschwinden in der gewaltig aufgeregten See.

Ich kann kaum etwas mehr sehen. Wehrens und Röhne sind noch vor ihren Jagen. Die Gesichter meiner herrlichen Kompanie erkenne ich: Schweiß, Schwärze, Blut, Staub, aus diesem Farbenschwarm heraus glühende Siegeswunschaugen. Ich bin jetzt gänzlich auf mich allein angewiesen. Die Sonne sendet schon schräge Strahlen. Noch immer höre ich keine Vorwärtssignale, keine Trommel. Und doch ist alles, alles, die ganze Armee in unaufhaltsamem Vorrücken. Soll ich diesen lassen? Soll ich trommeln lassen? Ich habe dazu kein Befehl. Ich wende mich zu meinem Adjutanten: „Beber, avancieren blasen!“ Und das Inöhrerzeichenlose Signal ertönt. Ernt und ertönt immer wieder in derselben grandiosen Rhythmen. Aber es zieht die todmüden Reine selbst vorwärts. Und die Trommeln schlagen an, und immer weiter sich fortsetzend höre ich die Vorwärtssignale.

Ein hurtiger Wind, der sich plötzlich wieder aufgemacht hat, schenkt uns gute Übersicht. Ich sehe zu meinem Erstaunen, daß ich ganz vorne bin. Meilenweit mit mir, rechts und links, ist alles eine einzige Schützenglinie. Vor mir ragt auf einem Geländebüchel ein kleines Dorf. Ein rauchendes Feuer wird von dort auf mich gerichtet. O, du böser Wind!

Als ich mich nach rückwärts umschaue, sehe ich, in ziemlicher Entfernung, die großen Massen der Reserveen herandrücken. Aus diesen blühen in der Abendsonne plötzlich zwei reitende Batterien heraus. Sie rufen zu mir her, was das Niemueg hält. Bei mir angekommen, prohen sie hinter meiner Schützenglinie ab und beginnen, über unsere Köpfe weg, das vorliegende Dorf, mein Ziel, mit Schanellfeuer zu überspielen. Zur selben Zeit auch löste sich ein Dragonerregiment ab und trabte in derselben Richtung wie die Batterien auf mich zu. Bald war der Oberst dieser Truppe, nur von einem Trompeter begleitet, bei mir vorüber. Deutsch trabend, Kaplapkaplap, in immer gleichmäßiger Gangart, sich vornüber beugend, so ließ sich nur auf Sekunden sein Gesicht erkennen. Es war ein alter Herr, der den Mund weit offen hielt über Unterliefer war in fortwährender wackelnder Bewegung. Aber unter starken, ergrauten Brauen stülkel ein Paar energische Augen. Nun kam auch ein Regiment heran, im immer gleichmäßigem Trabe. Wegen des weichen Bodens hörten wir nicht die Hufe. Auch schien alles Verdruss, das sonst einem in Fluß geratenen Reiterregiment anhaftet, erfordern zu sein; kein Zanfen der Sättel, kein Klirren und Rassel; ja selbst die Kommandos und Signale schwiegen. Der alte Oberst mit dem Fiebermangelsicht regelte einig und allein sein Regiment mit dem linken Handschuh. Und nun diese ewigen Schwüngen und Bewegungen dieser Truppe um uns, vor uns, hinter uns. Wie oft saugte der alte Oberst bei mir vorbei, immer im gleichen Trabe bleibend. Er suchte augenscheinlich eine Stelle, um seine Dragoner zum Angriff zu führen. Mir fiel aus Faust ein: Es war eine Katt! im Reiterloch... als hätte sie Vieh im Leibe. So suchte er nach allen Ecken und Kanten zum Einbruch zu gelangen. Alle diese laulosen Bewegungen des Regiments hatten etwas unsäglich Unheimliches. Einmal trat Beurlaubung zu mir und sagte, während wieder der Regimentskommandeur vorbeisagte: „Was will denn der eigentlich? Das ist la wie der fliegende Holländer.“ Aber den „fliegenden Holländer“ lachten wir beide laut auf.

Indessen war ich, immer sprunghaft vorgehend, an den Hagen hin gekommen. Jetzt galt es, das von den Granaten in Brand geschossene und erschütterte Dorf mit härmender Hand zu nehmen. Bei meiner Kompanie war die Fahne des Bataillons geblieben. Ihr Träger, ein idmarzbärtiger großer Sergeant, ließ sie hoch im Winde flattern. Da traf



Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 6. Mai. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen wurde gestern infolge unseres Angriffs gegen den linken Flügel des Feindes, der sich bei Ari-Burnu befand, ein Bataillon des Feindes vernichtet und ein Teil seiner sehr stark ausgebauten Verschanzungen genommen. Mehr als 100 Gewehre und ein Maschinengewehr wurden von uns erbeutet. Ebenso kostete gestern Abend unsere Operation gegen Seddul-Bahr den Engländern sehr schwere Verluste. Wir nahmen bei dieser Gelegenheit drei weitere Maschinengewehre und zahlreiche Munition. Bis jetzt haben wir im ganzen 10 Maschinengewehre erbeutet. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

China und Japan.

Ein Ultimatum Japans an China.

WTB. Haag, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichen lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Delegation ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

Die Verhandlung des Belagerungszustandes.

WTB. Tokio, 6. Mai. Das Amtblatt veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, durch den auf der Halbinsel Kwantung südlich der mandschurischen Bahn der Belagerungszustand und das Gesetz der militärischen Requisitionen in Kraft gesetzt wird.

Eine weitere Verhandlung unmöglich.

WTB. London, 6. Mai. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 3. Mai, ihr Korrespondent habe aus bester Quelle erfahren, daß der Ton der chinesischen Antwort auf Japans Forderungen eine weitere Verhandlung unmöglich mache. China habe den Artikel 5 in einer geradezu herausfordernden Sprache abgelehnt. Seine Haltung sei mit der Ueberreichung der revidierten Forderungen Japans entschieden weniger veröhnlicher als vorher, wo Japan viel mehr gefordert habe.

Rein unmittelbarer Abbruch der Beziehungen mit Italien.

WTB. München, 6. Mai. Die Korrespondenz Hofmann meldet: Angeichts der ziemlich großen Aufregung, welche die letzten Nachrichten aus Italien unter der Bevölkerung hervorgerufen haben, stellt die Polizeidirektion in München nach amtlicher Durchsicht fest, daß eine unmittelbare Gefahr des Abbruchs der Beziehungen zwischen den Zentralmächten und Italien nicht bevorsteht. Sie empfiehlt ruhiges Blut zu bewahren. Eine feindselige Stellungnahme gegenüber den hier wohnenden Italienern würde unserer Würde und Selbstachtung zuwiderlaufen.

Die enttäuschten Dreiverbandsmächte.

WTB. Mailand, 6. Mai. Dem „Secolo“ zufolge hat der Entschluß der Regierung, sich an der Freier in Quarto nicht zu beteiligen, in Paris und London großen Eindruck gemacht. Der Pariser Vertreter meldet dem Blatt, daß die öffentliche Meinung im allgemeinen, wie auch die Kreise der Presse und der Börse einstimmig äußerst pessimistisch und überzeugt sind, daß dieses Ereignis als Zeichen einer veränderten Haltung Italiens in der Frage seiner Beteiligung am Kriege sei. Politische Kreise legen indessen der Sache keine Bedeutung bei. Der Londoner Vertreter des Secolo telegraphiert: Die Augen von ganz England sind heute mit unbeschreiblicher Angst und Erwartung auf Italien gerichtet. Jedermann fühlt und begreift, daß von dem Entschluß Italiens der Ausgang des Krieges und das Schicksal Europas abhängen.

Vorläufig keine Aenderung der griechischen Politik.

WTB. Athen, 6. Mai. Das Blatt „Messager de Athènes“ betont, daß die Regierung nicht der Ansicht sei, daß eine Aenderung der griechischen Politik vorläufig opportun sei. Die griechische Regierung sei der Meinung, daß die Entwicklung der Ereignisse Griechenland erlauben würde, das Ergebnis der Wahlen abzuwarten.

Der erste Schuß die Kadettenkappe, daß sie mitten durchbrach. Zugleich auch hatte ihr Träger die Erde küssen müssen. So fort voran Leutnant Kühne vor und rief das heilige Zeichen wieder empor. Ich hörte deutlich ihr Plätern durch all den Lärm. Eine Kugel löste mir die linke Hosennaht auf, ohne mich zu verwunden.

Sturm! Stöße! Trammel und Hörner! Mann gegen Mann! Noch immer flattert in Kühnes Händen unsere Fahne. Da wird er umringt. Aber wir reißen ihn wieder heraus. Hoch, hoch flattert die Fahne. Das Blut macht die Erde glitzernd. Blut. Blut. Blut. Nordseeheil, Rauch, Flammen, herunterstürzende Dächer. Einzelkampf, in Lären, Fenstern und Blümmern —

Das Dorf ist unser. Noch leuchtet und die Brust. Wir lehnen todernstlich an Gartenentriegelungen oder wo es sich immer trifft. Die Unterführungen sind herangefommen. Leutnant Kühne steht vor mir mit dem gleichen Tabakstamm. Herr Hauptmann vielleicht ein Bräutigam mit Toulouse? Entleerungspakete gefällig? Vielleicht ein Gläschen Kirwan? Feldes von Vorchardt... Mann verfluchen... Ich wäre brinane mit der Wiese, auf der ich eingeknickt lag, zusammengebrochen vor Bewunderung, Kühne in diesem Augenblick mit solchem Fröhlichkeit vor mir zu sehen... Und dann wieder vorwärts...

(Schluß folgt.)

Legte Nachrichten.

WTB. Berlin, 7. Mai. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf soll General Hamilton, wie aus Cairo berichtet wird, angeordnet haben, daß nur ein geringer Prozentsatz der an den Dardanellen Verwundeten nach Ägypten übergeführt werde aus Besorgnis davor, daß die Nachschube durch den Anblick der Schwerverletzten sich entmutigen lassen könnten. Trotzdem wisse man heute bereits in Ägypten, daß die australischen Kontingente fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft sind und daß auch in nicht geringerem Maße die Senegalneger gelitten haben.

WTB. Berlin, 7. Mai. Zu der Haltung Italiens sagt das „Berliner Tageblatt“: Man findet alle eigentlichen Republikaner, die in der Bekämpfung des Königtums von jeher ihre Hauptaufgabe gesehen haben, an der Spitze der Kriegsbagitation. Die Sozialdemokratie, die neben der Verwirklichung der republikanischen Idee noch andere Ziele verfolgt, ist in ihren offiziellen Gruppen gegen den Krieg. Die Wenigen, die den Krieg erstreben, erhoffen unverkennbar von einer Kriegszeit mit ihren Wirren den Sturz des Königtums. — In der „Kreuzzeitung“ heißt es: Man sollte meinen, daß, wenn Italien der Sprache der Diplomatie nicht Gehör schenken will, es doch verstehen sollte, was die Waffen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns eben wieder am Dünai und an der Wislota redeten und welche Enttäuschung England und Frankreich wieder an der Dardanellenstraße erlebt haben. Wir werden es jedenfalls mit Ruhe aufnehmen und entschlossen abwarten, ob Italien in seiner Schicksalsstunde dem Gebot der Vernunft folgt. Deutschland und seine Verbündeten sind nach 9 monatiger Kriegszeit stark genug, um jedem Beschluß, der in Rom gefaßt wird, gemacht zu sein.

WTB. Berlin, 7. Mai. In der Pulverfabrik in Fontana Lire erfolgte gestern, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Chiasso gemeldet wird, eine Nitroglycerinexplosion durch die 10 Arbeiter getötet und 30 verwundet wurden.

WTB. Berlin, 7. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Coburg: Die hier gelegenen Besitzungen des verstorbenen Direktors des „Reuter'schen Bureaus“, Baron de Reuter, der in England durch Selbstmord endete, sind, wie die „Roberger Zeitung“ meldet, auf Veranlassung des Staatsministeriums beschlagnahmt worden.

WTB. London, 7. Mai. (Unterhaus.) In einer kurzen Besprechung der Operationen an den Dardanellen erwähnte Premierminister Asquith die erfolgreiche Landung der Alliierten an 6 verschiedenen Punkten und betonte besonders den Fortschritt einer Division, die bei Seddul-Bahr gelandet sei und sich jetzt auf einer Strecke von 2 Seemeilen nach dem Innern der Halbinsel zu festgesetzt habe. Die Operationen würden unter sehr befriedigenden Bedingungen fortgesetzt.

WTB. Paris, 7. Mai. Die „Information“ meldet aus New-York: Die Ausfahrt des Dampfers „Magentic“ der White Star Linie nach England wurde aus unbekanntem Gründen aufgeschoben. Vor Sonnabend verläßt kein Dampfer New-York nach England.

WTB. Paris, 7. Mai. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Im Bezirk Odesa wurden 40 Ortschaften, die deutsche Namen trugen, von den Behörden umgetauft, desgleichen im Bezirk Cherson 25 und in den benachbarten Bezirken 22 Ortschaften.

Amtliches.

Bekanntmachung betr. Arbeitszeiten in Bäckereien.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Der Beginn der 12 stündigen Arbeitszeit in Bäckereien wird hiermit in den Gemeinden des Oberamts Nagold abgesehen von der Stadtgemeinde Hatterbach auf 8 Uhr morgens festgesetzt. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backwaren dienen, sind hiernach in den genannten Betrieben in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 3 Uhr morgens verboten. In der Stadtgemeinde Hatterbach verbleibt es bei der bisherigen Festsetzung der Arbeitszeit — 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. — Die Beschäftigung von Arbeitern in Bäckereien an Sonn- und Festtagen ist im ganzen Oberamtsbezirk auf die Dauer der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über die Bereitung von Backwaren vom 5. Jan. 1915/31. März 1915 (Reichsgesetzblatt S. 8 und 203) nur von 6—12 Uhr vormittags unter der Bedingung gestattet, daß jedem Arbeiter mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit gegeben wird.

Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots im Oberamtsbezirk Calw.

Die Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms II und zwar der Jahrgänge 1872, 1871 und 1870 und aller derjenigen Mannschaften des Jahrgangs 1869, welche bei Ausruf des unausgebildeten Landsturms am 27. November 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, findet für den Oberamtsbezirk Calw am Montag, den 10. Mai 1915, vormittags von 7^{1/2} Uhr an, auf dem Rathaus in Calw statt. Die Vorstellung der Mannschaften findet nach Jahrgängen in alphabetischer Reihenfolge der Gemeinden statt und zwar so, daß die jüngeren zuerst gemustert werden. Die Nichtanmeldung zur Landsturmrolle entbindet nicht von der Bestimmungspflicht. Jeder Landsturmpflichtige, welcher während des Musterungsgeschäfts im hiesigen Bezirk seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz hat, ist zur Bestellung verpflichtet. Eine besondere Ladung dazu erfolgt nicht.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. Mai 1915.

Die württ. Verlustliste Nr. 176

verzeichnet Verluste vom Reg.-Inf.-Reg. Nr. 119, vom Füsilier-Reg. Nr. 122 (Jan., 22. und 27. Febr.), vom Inf.-Reg. Nr. 124 (15. bis 22. April), vom Inf.-Reg. Nr. 180 (20. bis 22. April), vom Reg.-Feldart.-Reg. Nr. 26 (26. April), und vom Feldart.-Reg. Nr. 29.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ebdom. Joh. Fuß, Dietersweiler, bisch. schw. verw., gest. Lin. d. A. Kurt Bühler, Altensteig, bisch. schw. verw., gest. Erf.-Reg. Julius Stadelmayer, Nagold, bisch. schw. verw., gestorben.

Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a. folgende Württemberger: Ffl. Karl Schuler, Ditzingen, schw. verw., Reg. Friedrich Renz (7. Komp.), Emmingen, l. verw., Erf.-Reg. Gottl. Supper, Rottfelden l. verw., W. Paul Gutkunst, Freudenstadt, gefallen.

Getreide- und Mehlaufnahme am 9. Mai. Am 9. Mai 1915 findet eine Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl statt. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht: a) Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe. b) Von gewerblichen Betrieben insbesondere: Getreide-Mahl- und Schälmühlen; Bäckereien, Konditoreien, Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien). c) Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchte, Farage, Futter, Kolonialwaren. d) Von Verkehrsbetrieben insbesondere: Personen- und Frachtfuhrgeschäfte; Ausspannwerkstätten, Gasthäuser; Expedition. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebshaber oder deren Vertreter verpflichtet. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben: Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel) Roggen, Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Malz), Hafer, Mengtorn aus Gerste u. Hafer, Mischfrucht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt, Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl. — Die Neuaufnahme der Vorräte wird hauptsächlich dadurch veranlaßt, weil bei der ersten Aufnahme die Angaben zu unzuverlässig gemacht worden sind und es sich in vielen Fällen zeigte, daß größere Mengen von Getreide und Mehl verheimlicht wurden. Wer bei der nunmehrigen Vorraterhebung Vorräte angibt, die bei der ersten Aufnahme verschwiegen wurden, geht straffrei aus, wer dagegen wieder falsche Angaben macht, sieht schwerer Geld- und Gefängnisstrafe entgegen.

— Harzgewinnung. Die Beschaffung von Harz ist aus militärischen und gewerblichen Rücksichten dringend nötig. Es ist deshalb in den Staatswäldungen die Einleitung der Harzgewinnung an stehenden älteren Fichtenbeständen, die in den nächsten zwei Jahren geschlagen werden sollen, schon getroffen. Privatwaldbesitzer, die sich für diese Art der Nutzung interessieren, wenden sich am besten an die betreffenden Forstämter.

Calw, 6. Mai. In den letzten Jahren sind die Anhöhen der Stadt mehr und mehr überbaut worden. Die Wasserzufuhr durch die städtischen Wasserwerke bildete aber immer große Schwierigkeiten. Die Stadt hat deshalb ein großes Reservoir erbaut und pumpt nun in dasselbe das Wasser aus der Bischofsquelle. Da die Kosten aber hierfür sehr groß sind, hat sich die Stadt schon öfter nach Quellen umgesehen und auch den Anschluß an die Schwarzwaldwassergruppe gesucht. Alle Anstrengungen blieben bis jetzt erfolglos. Nun läßt gegenwärtig die Eisenbahnverwaltung zwischen hier und Althengstett, im sogenannten Hau, ihre Quellen neu fassen und tiefer legen. Die Quellen sind so ergiebig, daß die Eisenbahnverwaltung noch täglich 200 cbm Wasser übrig hat. Die Leitung der Quellen vom Hau in die Stadt konnte mit natürlichem Gefälle ausgeführt werden; eine Verforgung aller höher gelegenen Stadtteile mit Wasser wäre auf Jahrzehnte hinaus gesichert. Nach einigen Vorverhandlungen kamen die bürgerlichen Kollegien gestern zur Beratung der von der Bahnverwaltung gemachten Vorschläge. Die Stadt würde für das Wasser eine jährliche Entschädigung von 300 Mark bezahlen und sich an den Kosten der Quellfassungen und Schächte mit 1/3 der Kosten beteiligen. Die Kollegien waren der Vereinbarung nicht abgeneigt, jedoch wurden Zweifel laut, ob die Quellen so ergiebig seien, daß eine Verminderung der Wassermenge nicht unter 2,5 Sekundenliter heruntergehe. In dieser Hinsicht sollen nun weitere Messungen vorgenommen werden und wird die Annahme der Verträge von dem Resultat dieser Untersuchung abhängig gemacht. Die Ausführung der neuen Wasserleitung würde sich auf etwa 50 000 Mark stellen. Damit wäre aber die Möglichkeit gegeben, unser kompliziertes Wasserwerk umzugestalten und allen Bedürfnissen entsprechend einzurichten.

(*) Aus dem Allgäu, 6. Mai. Auf dem Wege von Irzingen nach Stöckheim wurde die Kaisersekretärin B. L. C. von Stöckheim von zwei durch Gesichtsmasken verummante und aus dem Wald hervorgebrungene Männer angegriffen und ihrer großen Barschaft in Höhe von 11 726 Mark beraubt. Die Verfolgungen sind eingeleitet.

(*) Vom Bodensee, 6. Mai. (Großfeuer.) Vormittags gegen 10 Uhr wurde vom Kajernehof der Uittoldlaxer in Lindau aus bemerkt, daß aus dem Dachstuhl der Norddecke des Wehlfels der

Kaserne Rauch und Feuer herausdrängen. Die dort befindlichen, mit Kleidern, Materialien usw. gefüllten Kammern mußten sofort geräumt werden, ebenso auch die Nachbarräume und angrenzenden Stockwerke. Dank der energischen Tätigkeit der Feuerwehr von Lindau und der nächsten Umgebung, sowie auch mit Hilfe einer von der Firma Abolt Saurer in Reutin bereitgestellten Motorspritze konnte der Brand nach 1 1/2 Stunden in der Hauptsache gedämpft werden. Zwei Drittel des betroffenen Dachstuhl nebst einem Flankentürmchen sind vom Feuer zerstört worden, das durch den Wind begünstigt wurde. Eine starke Feuermauer verhinderte, daß auch der Nordflügel von dem Brande angegriffen wurde. Die Entstehungsbursache des Feuers ist unbekannt.

(-) **Heilbronn, 6. Mai.** (Vom Roten Kreuz) Die hiesige Sammelstelle hat weitere 20 000 Mark, zusammen jetzt 40 000 Mark, an die Hauptkasse in Stuttgart abgeliefert. Für die hiesige Metallsammlung wurden 5 969 Mark, für die Edelmetallsammlung über 5 802

Mark gelöst. Die Sammlung der Kriegshilfe ergab 20 000 Mark. Nach dem Vorgang in anderen Städten soll auch hier die Ausstellung eines sogenannten Eisernen Mannes erfolgen, in den Nägel gegen 1-Mark-Spende eingeschlagen werden können.

(-) **Münzingen, 6. Mai.** (In der Heimat vom Tode ereilt). Der Reservist Gebr. Karl Krehl kam am 25. April zwecks Bestellung der Felder direkt vom Kriegsschauplatz mit Tornister und Gewehr in Urlaub. Kurz nach seinem Eintreffen stellte sich ein heftiges Fieber ein, dem sich eine Lungen- und Rippenentzündung anschloß. Am sechsten Tage wurde er von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst.

(-) **Von der Donau, 6. Mai.** (Schwere Bluttat.) In Toppheim hat die Stationsweiserin Emilie Steer in ihrer Wohnung in einem Bahnhofsarbeiterhaus ihren Kindern im Alter von 8 und 2 Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich selbst am Hals schwere Schnittwunden beigebracht. Die Kinder waren sofort tot, die

Frau wurde von ihrer aus der Schule kommenden älteren Tochter noch lebend aufgefunden, doch starb sie bald. Es wird vermutet, daß geistige Störung die Frau zu der Tat trieb.

(-) **Von der Bayerischen Grenze, 6. Mai.** (Tödlicher Unfall). Der Oekonom und Jagdausscher von Kommerzienrat Schwent, Kaver Rau von Rabelshofen bei Neu-Ulm, ist mit seinem Rob verunglückt und an der erlittenen Verletzung gestorben.

Wetterbericht.

Der Hochdruck nimmt langsam wieder zu. Auf seinem Wege von Nordwesten nach Südosten rückt ihm aber ein Luftwirbel nach, unter dessen Einfluß für Samstag und Sonntag zwar noch meist trockenes, aber wieder wechselnd bewölkt und vielfach gewittriges Wetter zu erwarten ist.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.
Druck und Verlag der W. Klee'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Zufolge Bundesrats-Berordnung vom 22. April 1915 hat auf 9. Mai 1915 eine neue Aufnahme der Vorräte an

Getreide und Mehl

zu erfolgen. Diese Aufnahme erstreckt sich auf diejenigen Vorräte, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 in Landwirtschafts-, sowie in Handels- oder Gewerbebetrieben befinden.

Dabei ist stets das genaue Gewicht anzugeben. Zur Aufnahme und wahrheitsgemäßen Angabe der Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

Bei Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe, deren Vorräte zusammen weniger als 25 Kg. betragen, genügt die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Die Aufnahme wird hier am Vormittag des 10. Mai durch Zähler erfolgen. Zu- und Abgänge, die sich vom maßgebenden Termin an ergeben, sind genau nachzuweisen. Den Anzeigepflichtigen wird empfohlen, Wagen zum Nachwägen bereit zu halten.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Aufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den verwickelten Strafen und Nachteilen frei.

Den 7. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Diesjenigen, welche durch Vermittlung der Stadtgemeinde

steierische oder dänische Bier

bestellen wollen, werden aufgefordert, sich sofort beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 7. Mai 1915.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Sonntag, den 9. Mai, rückt die

gesamte Feuerwehr

zur Musterung und Verteilung von Dienstaltersabzeichen aus.

Antreten morgens präzise 7 Uhr.

Auf das abgeänderte Statut, betreffend Fesseln bei Übungen wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Den 5. Mai 1915.

Das Kommando.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
neuester Fassung

sowie

Feld- und Gartenhüte

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz,

Hut- und Mützengeschäft.

Altensteig.

Verloren

ging von der Brudershausbrücke bis zum „Anker“ ein

grauer Jägermantel.

Derselbe ist gegen Belohnung in der Redaktion abzugeben.

Altensteig.

Sägmehl

können abgeben

Gebr. Theurer.

Altensteig.

Flachs, Hanf u. Abwerg

zum

Spinnen, Weben und Bleichen

von

Garnen, Rohleinen, Weißleinen, Handtüchern, Bettzeugen etc. etc.

für die bekannte Spinnerei

Schorrenle Ravensburg

wird fortwährend angenommen.

Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß, wer Spinnstoffe selbst nicht baut, bestes Rohmaterial zum Selbstkostenpreise zur Lohnverarbeitung bei obiger Spinnerei bekommen kann. W. Veeri.

Altensteig.

Von größeren Sendungen frisch eingetroffen:

1st. Salatöl (Sesam)

1 Liter Mt. 1.90

1st. Borlauf-Rohnöl

1 Liter Mt. 2.20

extrafine Tafel-Ölivenöl

1 Liter Mt. 2.—

Ia. gelb und röt. Bodenöl

1 Liter 60 und 70 Pfg.

Ia. hell Maschinenöl

1 Pfd. 65 Pfg.

Ia. Centrifugen Maschinenöl

1 Pfd. 75 Pfg.

Ia. rumän. Petroleum

1 Liter 55 Pfg.

bei **Chr. Burghard jr.**

Altensteig.

**Schulbücher
Schulhefte**

empfehlen

Hans Schmidt
vorm. Adlon.

Altensteig.

Damen- und Kinderhüte

in schöner Auswahl empfiehlt billigst

Christiane Schmidt

vorm. Adlon.

Ältere Hüte werden pünktlich und billig garniert.

Zur Saat

Schwedische Futtererbsen

Königsberger Wicken

Prima Futtergräser

Beste Grassamenmischung

Dreiblättrigen Klee samen

Ewigen Klee samen

Angersamen

etc.

beste Qualitäten

billigst bei

C. W. Luz Nachfolger

früher Bühler jr., Altensteig.



Rudin

Tierschutzöl (Bremsenöl)

schützt die Tiere vor Insektenstiche.

Alleiniger Fabrikant Carl Götner, Göttingen.

2 Zimmer Photographie!

mit Küche für sofort gesucht. Zu erfragen bei der Expedition ds. Bl.

Einer geehrten Rundschau von hier und Umgegend teile ergebenst mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten erstellt. Keine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

**Henkel's
Bleich-Soda
für alle
Küchengeräte.**

Berggrößerungen

auch nach vorhandenen Bildern in jeder Größe werden in feinsten Ausführung prompt und billig besorgt. Um fleißigen Besuch bitten ergebenst

Fran Photograph Grohmann
Altensteig.